

## CO<sub>2</sub>-Kompensation – Ablass oder Chance?

Für jede Dienstreise mit dem Flugzeug zahlt die Hamburger Verwaltung seit mehreren Jahren einen CO<sub>2</sub>-Ausgleich in einen Fonds. Jetzt denkt sie darüber nach, welches Projekt mit den Millionen gefördert werden soll: eine Kompostieranlage für Daressalam mit Ausbau-Optionen. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen der Hamburger Großevents bleiben dagegen bislang ohne eine Kompensation für den Klimaschutz. Freiwillig kann auch jede Privatperson z.B. bei weiten Urlaubsreisen einen CO<sub>2</sub>-Ausgleich für ein Projekt zur Wiederaufforstung oder zur Nutzung erneuerbaren Energien leisten.

Dies alles war Gegenstand einer gut besuchten Veranstaltung der Deutsch-tansanischen Partnerschaft, der kirchlichen Info-Stelle Klimagerechtigkeit und des Zukunftsrats Hamburg am 4. Dezember in der Hafencity. Es ging um Grundsätzliches: um die notwendige Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen von über 10 t auf unter 2 t CO<sub>2</sub> pro Kopf und Jahr; um Vermeiden statt Ausgleichen; um den Zertifikatehandel und um Standards. Vorgestellt wurde aber auch ein Kleinstprojekt tansanischer Frauen, die Palmensetzlinge züchten und verkaufen und darüber Selbstbewusstsein gewinnen und Umweltbewusstsein fördern. 27 zehnjährige Palmen (bzw. 40 € für Setzlinge) kompensieren die CO<sub>2</sub>-Emissionen eines Hin- und Rückflugs nach Daressalam.

Im großen Maßstab – im Rahmen des UN-Klimaprotokolls von Kyoto – können Unternehmen in Industrieländern ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen durch Kauf und Stilllegung von Zertifikaten ausgleichen, womit Investitionen von CO<sub>2</sub> aufnehmenden oder ersparenden Maßnahmen in Entwicklungsländern finanziert werden (Clean Development Mechanism -CDM). Die Projekte in der Dritten Welt müssen bestimmten – nach dem Gold Standard besonders strengen - Anforderungen an die Zusätzlichkeit, Effizienz und Entwicklungsförderung genügen. Tatsächlich reicht dieser Ausgleichsmechanismus jedoch zurzeit bei weitem nicht aus.